



von Helmut Markwort

Von einem schädlichen Kardinal, einer scheinheiligen Zeitung und einer welkenden Ausrede

Montag

Der Kölner Kardinal Woelki hat es weit gebracht mit der Beschädigung seiner Kirche. Er ist der Anti-Missionar. Auf ganzen Zeitungsseiten ist zu lesen, wie Gläubige massenweise seinetwegen die katholische Kirche verlassen. Sie stehen Schlange in den Rathäusern. Sie haben den Onlinekalender blockiert. Das Kölner Amtsgericht bestätigt, dass etwa zeitgleich rund 5000 Christen einen Termin für einen Kirchenaustritt vereinbaren wollten. Das sind fast so viele wie im ganzen Jahr 2020.

Beängstigend für die Kirche sind die Motive der weglaufernden Jünger. Es sind nicht die Karteileichen, die gleichgültigen Mitglieder, die schon immer die Kirchensteuer einsparen wollten. Die treten immer noch aus.

Die Woelki-Flüchter müssen die Kirche besonders schmerzen. Es sind aktive Gottesdienstbesucher, fromme Katholiken, die den Glauben an die Aufrichtigkeit ihrer Kirche verloren haben. Sie sind verzweifelt und empört, weil der Kölner Kardinal Hunderte von sexuellen Missbrauchsfällen in der Kirche vertuscht,



Negativfigur

Wegen des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki verlassen massenweise fromme Menschen die katholische Kirche

anstatt darüber zu berichten. Massive Proteste von Laien und Priestern haben Woelki nicht beeindruckt. Wegen seiner Starrheit hält die Austrittswelle an.

Fernsehsender berichteten quasi live, wie Menschen in Schlangen auf ihren Austritt warten. Sie ließen sich demonstrativ dabei filmen. Nach etwa einer Stunde und für 30 Euro Gebühr haben sie ihre Glaubensgemeinschaft verlassen.

Wer nicht so lange warten will, vereinbart einen Termin beim Notar. Der verlangt 20 Euro für den Austritt, aber wegen Urkundengebühr und Mehrwertsteuer werden knapp 40 Euro fällig.

Dienstag

Dürfen wir von unseren Lesern Geld nehmen? Selbstverständlich. Wir freuen uns, wenn sie unsere Arbeit honorieren, im Abo oder per Einzelheft. Dass dieses traditionelle Bezahlmodell diskutiert wird, liegt an einem seltsamen Vorwurf der „Süddeutschen Zeitung“. Sie hat problematisiert, dass der von vielen geschätzte Blogger Boris Reitschuster von einem Leser auf der Straße 20 Euro angenommen hat. Reitschuster hat über diese Spende selbst geschrieben. Er lebt davon. Die „SZ“-Frage, ob man Geld von Leuten nehmen dürfe, über die man berichtet, ist extrem scheinheilig.

Die „Süddeutsche“ verlangt von ihren Lesern für ein Jahresabo mehr als 800 Euro. Zudem hat sie gerade eine ganzseitige Anzeige des Bundesministeriums für Gesundheit veröffentlicht. Die bringt laut Preisliste 91 850 Euro, zzgl. Mehrwertsteuer. Die Redakteure werden hoffentlich unbeeinflusst über Minister Jens Spahn berichten.



Übergang Noch hält Kretschmann seine schützende Hand über Palmer und die Häuslebauer

Mittwoch

Die Attacke von grünen Politikern gegen das Eigenheim hat vor allem im Land der Häuslebauer viele Menschen aufgeschreckt. Wähler in Baden-Württemberg, die vom Haus im Grünen träumen, zögern, ihre einzige Stimme der Ökopartei zu geben. Die wehrt sich mit Flüsterpropaganda. Die Parole lautet, der väterliche Landeschef Winfried Kretschmann sehe das Eigenheim viel weniger kritisch als Anton Hofreiter und seine Anhänger. Das Argument hält nicht lange. Kretschmanns Einfluss ist endlich. Die Basis brodeln schon jetzt. Sobald der 72-Jährige nicht mehr die Richtung bestimmt, werden wir von seinen Nachfolgern andere Töne hören. Davor müssen sich die Autoindustrie fürchten und die Häuslebauer, aber auch Grüne, die selbstständig denken. Noch schützt Kretschmann den eigenständigen Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer. Nach Kretschmann werden diejenigen lauter, die ihn aus der Partei werfen wollen.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa